

Armee durchaus nicht überrassen, kann es nicht verwundern, wenn die Kriegsbegiertheit in Italien merklich abflaut. Ein Telegramm berichtet darüber:

4 Rom, 1. Nov. Die Nachrichten, daß die Regierung ein zweites Expeditionsheer für Tripolis vorbercite, verbunden mit der höchsten Befehlshaber, rufen allgemeines Unbehagen hervor. Die Begiertheit flaut merklich ab. Die Sage des Ministeriums Giolitti wird sich sehr schwierig gestalten, zumal die Sozialisten, welche bisher wegen der nationalen Kriegsteilnahme schweigen mußten, nunmehr offen gegen die Kriegspartei aufzutreten wagen. Die Stimmen, welche der Regierung anraten, eine Verständigung in der Tripolisfrage zu suchen, mehren sich täglich.

In Konstantinopel herrscht über die eingelaufenen Nachrichten großer Jubel. Stambul hat in den letzten Tagen ein Bild selbsterbehaltener. In den Straßen klangen die Hufe der Kavallerie. Hierorts sah man Soldaten, die den großen Sieg über die Italiener verkündeten. Die Stadt Tripolis selbst ist über die Italiener verfallen. Die Stadt Tripolis selbst ist über die Italiener verfallen. Die Stadt Tripolis selbst ist über die Italiener verfallen.

Der Sturmangriff der Türken auf Tripolis.

Ein gestern veröffentlichtes Communiqué besagt: In der Nacht vom 13. Oktober alten Stils (das ist der 26. Oktober neuen Stils), unternahm die türkischen Truppen einen Sturm auf Tripolis. Sie stießen durch die Dole bis zur Stadt vor und warfen die italienischen Verteidigungsstruppen ins Innere der Stadt zurück. In der Nacht vom 15. Oktober alten Stils (das ist der 28. Oktober neuen Stils) wurden die Forts von Hanni und Saib el Macri genommen. Auf das Schnellfeuer der feindlichen Geschütze und Maschinengewehre, ebenso wie auf das durch Schützengräben geschützte Infanteriefeuer haben die türkischen Truppen einmündig durch intensives Geschützfeuer geantwortet, das den Tod in die feindlichen Reihen führte.

Die Verluste der Italiener sind sehr hoch, doch konnte eine genaue Zahl noch nicht festgestellt werden. Das endgültige Resultat des Sturmangriffs, der noch fortgesetzt wird, wird später veröffentlicht werden.

Flucht der Italiener.

Das Kriegsministerium veröffentlicht ferner folgendes Telegramm des Kommandanten von Tripolis:

In der Nacht vom 28. Oktober unternahm Truppen und Freiwillige einen allgemeinen Sturm gegen die italienischen Stellungen, wobei sie die Verteidigungslinie der Italiener an einzelnen Punkten durchbrachen. Ein Teil der Angreifer brach durch die Palmenaine hindurch bis zur Stadt. Unter heftiger Kugelbeschuss nach längeren heftigen Angriffen alle Verteidigungsstellungen des Feindes, der zurückgeworfen wurde. Der Feind konnte den gegen die Befestigungen von Saib el Macri und Hanni gerichteten Sturmangriffen nicht standhalten, räumte die Forts und ließ Truppen und Freiwillige besetzen die Positionen und nahmen die Verfolgung der Flüchtigen auf. Der Feind eröffnete aus seiner Stellung hinter der Verteidigungslinie das Feuer mit Schnellfeuergeschützen und Mitrailleuren und wurde hierauf von der in den Verhängungen vorzogenen Infanterie unterdrückt. Nachdem sich die ottomanischen Truppen großen Mut an den Tag und brachten ihnen durch das Geschützfeuer die Festungen zu Fall, auf denen sich die ottomanische Flotte befand. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Die Türken hatten etwa 40 bis 50 Tote und etwa 100 Verwundete.

Weiter meldet der Draht:

Konstantinopel, 1. Nov. Da unter Anlage verlesete frühere Großvezir Haki Pascha wälzt alle Schuld von sich auf den Vorkämpfer in Berlin, Osman Nisami Pascha, ab. 14 Tage vor Ausbruch des Krieges habe er von diesem ein Telegramm erhalten, worin ihm dringend geraten wurde, alles zu vermeiden, was Italien irgend wie verstimmen könnte, da jede diplomatische Bewandlung sich zur gefährlichen Krise für die Türkei

auswirken könne. Auf diese energische Warnung hin habe er, Haki Pascha, es unterlassen, Truppenverrächtungen nach Tripolis abgehen zu lassen. Der türkische Vorkämpfer in Berlin erklärt, jede Entgegnung auf diese Anfrage unterlassen zu müssen, da der Fall nicht geeignet wäre, durch die öffentliche Diskussion geklärt zu werden.

Rom, 1. Nov. König Viktor Emanuel hat die Summe von 200 000 Lire für die Opfer des Krieges und die Krankepflege gestiftet.

Palermo, 1. Nov. An Bord des Dampfers „Regina d'Italia“ traf der erste Kranke und Verwundetentransport ein. Er setzte sich zusammen aus 20 Verwundeten, darunter 13 Offiziere und 120 Kranken. Ein Teil der Verwundeten wurde nach dem Militärhospital transportiert. Die übrigen wurden in Schuppen untergebracht, welche zu Spitalern umgewandelt worden sind. Eine große Menschenmenge begleitete den Transport.

London, 1. Nov. Konstantinopeler Privatmeldungen zufolge sollen die Türken während des Angriffs auf Bengasi 4-500 Italiener gefangen genommen haben. Bei dem Ueberfall auf Tripolis durch die Araber sind weiteren Meldungen zufolge 150 Italiener durch die Araber von dem Gros angegriffen und ebenfalls gefangen genommen worden. Italien behauptet, daß die Gefangenen zu Requisitionen verwendet werden.

Paris, 1. Nov. Der hiesige italienische Vorkämpfer bemerkt die Meldungen von einem angeblichen Siege der Türken bei Tripolis. Nach den letzten Telegrammen des Generals Canova ist die Lage unverändert. Es wurden neuerdings 800 arabische Gefangene nach den Trimiti-Inseln geschickt.

Deutsches Reich.

Das Bündnis im Dom zu Speyer.

(Ob die alte Kaiser da drinne uns wohl hören könnte?)

Als Bebel hat, wie erinnerlich, auf dem Jenaer Parteitag nähere Angaben über das Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie gemacht. Danach traf der gegenwärtige Erzbischof von München v. Bettinger, mit dem inzwischen gestorbenen Sozialdemokraten Erhardt im Dom zu Speyer, an möglichst „ruhiger Stelle unter den Kaisergräbern“ die Vereinbarungen für die nächsten Landtagswahlen. Die Zentrumspreffe behauptete Bebel einer ausschweifenden Phantasie. Die „Germania“ schrieb die Zusammenkunft v. Bettingers mit Erhardt an der Kaisergruft sei ein Ammenmärchen. Bebel hatte in Jena noch gesagt: Wenn das Zentrum leugnen sollte, so sind noch Zeugen dafür da. Jetzt meldet sich nun der bayerische Führer v. Wilmmer und gibt in der „Münchener Post“ eine Darstellung über die Zusammenkunft im Speyerer Dom, aus der man erfährt, daß Herr v. Wilmmer selber dabei gewesen ist. Er schreibt:

Ich kam zusammen mit dem damaligen Abgeordneten Franz Erhardt nach Speyer und wurde von diesem erfährt, an nächsten Tage einer wichtigen Wahlbesprechung mit einem Vertreter des Zentrums beizubehalten, und zwar sollte diese im Dome stattfinden, weil dies dort am unauffälligeren für das Zentrum erfolgen könne. Wir traten durch eine Seitenkammer ein, an deren Eingang ein Domgehilfe uns empfing. Unter dessen Vortritt gingen Erhardt und ich — und noch einer — durch die Reihen der freistehenden Beter von der Seite in den Dom und dann wenige Schritte weiter in die Krypta, die der Geistliche persönlich öffnete und, nachdem er eingetreten, wieder verschloß. In der Krypta befanden sich ein paar Mätre, vor denen einige Reihen von Bestuhlen standen. Wir ließen uns auf ein paar Bänke nieder, die sich nahe an der Mauer der Krypta befanden. Hier wurden nun durchaus keine architektonischen oder sonstigen profanen Angelegenheiten besprochen, sondern man unterhielt sich eingehend über das für die Wahl abzusprechende Wahlbündnis. Wilmmer und die dazu gehörigen Dinge. Wilmmer das Gedächtnis machte sich der letzte Erhardt einmal nach der hinter uns befindlichen Mauer und meinte, indem er an sie klopfte: „Ob die alte Kaiser da drinne uns wohl hören könnte?“ Wozuf der Geistliche lächelnd meinte: „Wisse Sie, das wees moer noch net, ob da wirklich einer drin is.“ ... Kurz darauf öffnete sich wieder das Tor, der Kirchenbedienter leitete einen

nur das Entree zu einer Reihe östlicher Einzelheiten des ganzen Kaiserbaus, das den Eindruck einer amüsanteren Erzählung aus dem Märchenbuche der Wirklichkeit hinterläßt.

Wilmmer täuscht seinen Leser nur, wo geklärt zu werden ihm heilamer ist. Die schmerz Kunst, es allen Menschen recht zu machen, hat Julius Stettenheim allerdings ebenjenseitig erlernt, als mancher seiner großen Vorgänger und Zeitgenossen auf dem Felde des humoristischen Schrifttums. Er hat jedoch gleich diesen in der bisweilen harten Schule des Lebens das Bedeutende gelernt, das dem ihm angeborenen Humor seine besannene Wirkung und seine besannene Verleihe verleiht. Hierzu mag auch die Eigenart des Wobens beigetragen haben, denn Julius Stettenheim entwaßnen ist. Der schaffensfrohe Wortkünstler des Wortes, mit dem Blick in die Ferne und Nähe, in die Tiefe und Höhe, umsetzt der schwermütigen Nordsee, im Novembernebel des „plattdeutschen Benedig“ (als der eines armen Spielmannes) das Licht der Welt erblickt hat.

Papa Stettenheim soll seinem Sohne Julius bereits an der Wiege das althamburgische Redewort vorgelesen haben:

„Mein Kind, mein Kind, Ein Schellisch ist kein Stint!“

dessen gleichlautender Refrain zwar nicht die Milchteeerung, aber die Fleischteeerung milder beurteilen läßt, und nebst dieser aktuellen Weise die in der „guten alten Zeit“ nicht minder beliebt gewesenem Klänge eingepreßt haben: „Mach mir keine Wippen vor!“

Dieser Abkündigung aus einer „muffelischen Familie“ dürfte es vielleicht zuvorkommen sein, daß Julius Stettenheim namentlich bei Lebeten seines Freundes Anton Kubitschkin eine große Vorliebe für das Klavierstück dieses Meisters gezeigt hat. Der muffelische Wippen mußte es nur schon mit Mühsal auf seine zarte Konstitution vermerken, mit dem Tonbinder vierhändig zu spielen — Kubitschkin war ihm in der „Fingigkeit und Richtigkeit“ über — obwohl die beiden Freunde in einer Hinsicht vollständig harmonisierten. Von dem großen

fremden Herrn heret, worauf wir uns erhoben und Krappa und Dom verließen.“

Freihandelsfragen.

L. C. Ueber Freihandelsfragen äußert sich der Abg. Naumann in bemerkenswerter Weise in einem Artikel der neuen Nummer der „Hilse“. Er legt dar, daß es für ihn unmöglich ist, den weiteren Ausbau des süddeutschen Zolltarifs zu fördern, es folge aber noch nicht daraus, daß wir nun für sofortige und völlige Aufhebung der vorhandenen Zölle eintreten.

„Der und Sachside haben im Reichstag ganz richtig geantwortet, daß es etwas Verschiedenes ist, ob man vor der Frage der Neuabfassung von Zöllen steht oder vor der Frage der allmählichen Umgestaltung eines Systems, an das sich die Menschen gewöhnt haben und auf Grund dessen sie geerbt, gekauft oder Schulden aufgenommen haben. Es läßt sich eben nichts Gewordenes umgehen machen, auch nicht eine Zollgesetzgebung. Wir haben sie nicht gemacht, aber sie ist doch eben da. Wenn wir sie heimlich abschaffen wollten (was ja auch alle sonstigen politischen Vorbedingungen fehlen), so würden wir leicht denselben Fehler begehen, den in den feiglichen Jahren des vorigen Jahrhunderts die barmhertigen Liberalen begingen, als sie den Rest der Ehemaligen unermittelt aufhoben.“ Ebenso wie hinter den Ueberreibungen der Freihandelsperiode Ende der hiesiger Jahre eine allgemeine Anwendung der Geister von der bisherigen Lehre erfolgte, wird auch eines Tages der Zauber der Zollfreiheit verfallen. Diesen Tag des volkswirtschaftlichen Umbenens kann man aber nicht künstlich beschleunigen. Er muß kommen, wie die Ernte reift. Deshalb ist es völlig eitel und der Schläge entsprechend, wenn unsere Partei es noch nicht weiß, jetzt das ganze Zollsystem umwerfen zu wollen. Das geht nicht, und wenn es ginge, würde es gefährliche Rückwirkungen haben.“

Naumann erklärt dann die Befreiung der Futtermittelgüter während der Periode des Futtermangels für eine praktische Forderung und kennzeichnet treffend die Agrarier als die eigentlichen Theoretiker, weil sie die „Lederung des Systems in der Abschaffung der Futtermittelgüter sehen und also das System über die praktische Hilfe stellen. „Dort wird nicht gefragt: was nützt?, sondern: was steht in unserem Katechismus?“

Die Strafrechtskommission.

hat, wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, in den letzten Wochen den früher zurückgestellten Rest des 4. Abschnitts (Straf-ausschließungen- und Milderungsgründe), nämlich die Vorschriften über Notwehr, Notstand und jugendliches Alter, und ferner den 6. und 7. Abschnitt (Verstuch und Teilnahme) beraten.

Die Vorschriften über Notwehr (§ 66) sind, abgesehen davon, daß die Notwehrhandlung ausdrücklich als nicht rechtswidrig erklärt ist, unverändert angenommen worden. Bei der Beratung des Notstandes (§ 67), die sich insbesondere auch auf die hierzu aus ärztlichen Reihen gehörigen Fälle erstreckt, hat die Kommission sich vornehmlich auf folgenden grundsätzlichen Standpunkt geeinigt, wobei die Fassung der Vorschriften bereits endgültig festgestellt wurde:

Notstandshandlungen sollen, wie nach dem Vorentwurf, nicht nur zur Rettung der eigenen Person und der Person von Angehörigen, sondern allgemein zugunsten Dritter und auch zur Rettung eigener oder fremden Eigentums zugelassen werden. Abweichend vom Vorentwurf soll jedoch die Verantwortlichkeit des drohenden Schadens und des von der Notstandshandlung zu erwartenden Schadens auch für den Personennotstand gefordert werden. Die Voraussetzung, wonach die Gefahr unverschieden sein muß, soll grundsätzlich in Wegfall kommen. Ferner sollen auch Eingriffe in die Rechtsgüter des Bedrohenden selbst als durch den Notstand gedeckt angesehen werden, wodurch man insbesondere die Interessen der Ärzte berücksichtigt, die sich zu Eingriffen an dem gefährdeten Kranken veranlaßt sehen. Andererseits ist im Interesse des Schutzes des Publikums vor unwillkürlichen Eingriffen eine Notstandshandlung gegen den rechtlich beschützten Wert des von der Gefahr Bedrohten für unzulässig erklärt. Endlich ist die Notstandshandlung der Notstandshandlung anerkannt worden.

Die ferner: Frage, ob sonstige Gründe des Ausschusses der Rechtsminderbarkeit, wie die Fälle der Geistesstörung ohne Auftrag, der Einwilligung des Bedrohenden usw., im Straf-recht zu regeln seien, ist eingehend geprüft worden. Die Kommission hat sich dahin ausgesprochen, in den Allgemeinen Teil

Klaviervirtuolen wird nämlich erzählt, es wäre eines Tages die indistrete Frage an ihn gerichtet, ob seine trefflichen Werke ihm selbstverständlich einbezahlt hätten, wie die von einem zeitgenössischen Musikkomponisten geschriebenen Operetten demselben an goldenen Früchten einzutragen pflegten? Kubitschkin soll bitter lächelnd geantwortet haben: „Den Unterschied müßte ich lieber als Klavierpielen nennen.“

Bekanntlich wenig gewürdigt und noch weniger gelobt erscheint des „Zeitungsschreibers“ Julius Stettenheim epigrammatisch er Wit, von dessen sehr zahlreichen Proben hier nur der Vierzeiler einen Platz finden möge:

Ringlampi.

Reich Schauspiel, welche Genetrie! Ein Riese flücht in den anderen zur Strafe! Auf einem Teppich rangen sie Und spielten unter einer Decke.

Man erblickt aus dieser kurz und guten Darstellung eines älteren Stadtgedrucks, daß selbst die „hässlichen Menschen“, die zu wissen scheinen, mit wie wenig Vernunft diese Welt da ist, das G. G. regiert wird, den diplomatischen Weg der Bildung eines „Trautes“ nicht verstanden, wenn sie in dem Streben eines „Imperators, das G. G. zu haben, Vorzwecken erliegen wollen.“

Auf den Gesellen deutschen Schrifttums, dessen geistig arbeitender Heer instanzueller „Ringlampen“ den ethischen Märchen-Ringen eines G. G. höheren Wert beizumessen pflegt, als den mit Trübs gleichbedeutenden Ringen des Wirklichlebens, heißt es bekanntlich ungleich länderer kämpfen, als auf dem teppichgeschmückten Goldboden der Arena.

Nach all dem Gelanten beharf es wohl keiner weiteren Bemerkung, wie sehr die Zeichen der Zeit dafür sprechen, daß man dem objektiven Seitern neben dem subjektiven Erzielen einen möglichst großen Platz am Herzen einräumen soll.

Für die erforderliche engere Wahl mag die Parole lauten: Wer weiß, wählt — Wippen! (Fortf. folgt.)

Seine Vorschriften hierüber aufzunehmen. Die Frage der Einführung der Einwilligung soll aber bei den einzelnen in Betracht kommenden Dingen des besonderen Zeils geprüft und dort auch gegebenenfalls bestimmt werden, inwieweit eine Vertretung bei der Erklärung der Einwilligung zulässig ist.

Sind die Kommission im allgemeinen dem Vorschusse angehängt, insbesondere die Strafgrenze auf 14 Jahre herabgesetzt. Für die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren ist — ebenso wie für das jugendliche Geschlecht, Straffälligkeit vorgesehen, wenn der Täter wegen zurückgebliebener Entwicklung oder mangels der erforderlichen geistigen oder sittlichen Reife nicht die Fähigkeit besitzt, das Ungeheuerliche seiner Tat einzusehen oder seinen Willen dieser Einsicht gemäß zu bestimmen.

Der Kaiser und der Kaiser. Nach einer heute offiziös verbreiteten Meldung hat der Kaiser zu dem Bischof von München davon gesprochen, daß der Islam eine Gefahr für die deutschen Kolonien werden könne. Vielmehr hat der Kaiser, als das zielbewußte Vorgehen des Islam betont wurde, der Ermattung Ausdruck gegeben, daß es auch unsere Missionen nicht an ebenso einmütiger und fleißiger Arbeit fehlen lassen.

Das ist — wenn auch der Sinn so ziemlich der gleiche bleibt — wenigstens in der Form schon anders, als die von der „Germania“ mitgeteilte Äußerung. Die Bemerkung über die Missionen, die „den Schwarzen beigebracht“ werden müssen, wird nicht bemerkt.

Ubrigens, was er ist der Gewährsmann der ultramontanen „Germania“, die sich solche Äußerungen doch nicht aus den Fingern saugen kann?

L. C. Im Großerzogtum Hessen finden am 3. November die Landtagswahlen statt, wobei auf Grund eines neuen Wahlgesetzes in 38 von 58 Wahlkreisen gewählt werden soll. Das neue Wahlrecht enthält zwar die direkte Wahl, auf der anderen Seite aber ein sehr bedeutendes Vuzwahlrecht und verleiht die Kandidaten zur Erhaltung der bestehenden reaktionären Majorität.

Die fortschrittliche Volkspartei hat eine größere Anzahl von Kandidaten aufgestellt, u. a. ihren Führer, Herrn Walter Krell, und in Darmstadt den bewährten Parteigenossen Stadtverordneten Henrich.

Dem konservativen Parteiführer in Breslau, auf dem Herr v. Hedenbrant am letzten Sonntag seine bekannte Rede gehalten hat, wohnte auch Herr Ernst Günther von Schleswig-Holstein bei. Das konservative „Völkener Tageblatt“ berichtet darüber:

Während der Rede des Abgeordneten Hammer ergriff auch der Bruder unserer Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der im Automobil von Brinknau gekommen war. Er verweilte bis zum Schluß der Hedenbrantschen Rede in der Versammlung und beteiligte sich wiederholt an den kühnsten Vorwürfen, die den Rednern für ihre Ausführungen geollt wurden.

In dieser Rede des konservativen Parteiführers befand sich u. a. auch die von großer Wichtigkeit folgende Stelle:

„Wenn wir vor einem so schweren Kampfe stehen, so kommt es uns zu, offen die Wahrheit einzugehen. Daß dieser Kampf ein Resultat haben kann, daß uns Konserwativen die Augen übergehen, ist nicht zu leugnen!“

Aus dem Berichte des „Völkener Tagebl.“ ist nicht ersichtlich, ob Herr Ernst Günther auch bei dieser Stelle applaudiert hat.

Das deutsch-französische Marokkoabkommen.

S. Paris, 1. Nov.

Die Meinungsunterschiede, welche dem „Matin“ zufolge in den letzten Tagen wegen der von Herrn Ribot den Völkern vorgebrachten Veränderung am Marokkoabkommen bestanden haben, scheinen nunmehr, nachdem sie im gestrigen Ministerrat erörtert wurden, nach den letzten diesbezüglichen Telegrammen Cambrons vollständig behoben. Die Schwierigkeiten betreffen die Abgrenzung von Togo, Dahome und die Nordgrenze von Kamerun sowie des Benuegebietes. Die Meinungsunterschiede waren übrigens nicht von großer Bedeutung und konnten keinesfalls den glücklichen Ausgang der Verhandlungen in Frage stellen.

Beide Regierungen scheinen nunmehr über den endgültigen Wortlaut des Abkommens einig zu sein. In Berliner Kreisen erwartet man die Unterzeichnung zwischen beiden Teilen schon für heute, in Paris erst für Freitag.

Parlamentarisches.

Das Privatbeamten-Gesetz in der Kommission.

Berlin, 1. Nov.

In der gestrigen Sitzung der Kommission für das Beamten-Gesetz der Privatangestellten wurde die Beratung und Beschlußfassung über den vierten Abschnitt des Entwurfs (Schiedsgerichte und Oberbeschwerden), die man bereits am Sonnabend begonnen hatte, vorläufig nach weiter zurückgestellt. Vom Abschnitt V (Aufbringung der Mittel) wurden die §§ 171 bis 174 ohne Debatte nach dem Regierungsentwurf unverändert angenommen. Zum § 175 lag ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei vor, daß nicht der Bundesrat eine Erhöhung der Beiträge oder der Leistungen, je nachdem die Bilanz einen Fehlbetrag oder einen Ueberschuß ergebe, festsetzen könne, sondern daß dieses durch Gesetz erfolgen sollte; und zwar sollten, wenn sich ein Fehlbetrag herausstellte, nicht nur die Beiträge, sondern auch die Leistungen herabgesetzt werden können. Von mehreren Seiten wurden namentlich gegen die letzte Bestimmung Widerspruch erhoben. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Ebenso angenommen wurden ohne wesentliche Änderungen die weiteren Paragraphen bis zum § 185. Bei diesem ist ein Mitglied der fortschrittlichen Volkspartei vor, für größere Betriebe eventuell das Markenlosgesetz zu unterlassen.

Die Anregung wurde auch von anderer Seite unterstützt, eine Regelung soll bis zur zweiten Lesung verlegt werden. Bis zu 206 wurden die nötigen Paragraphen unverändert angenommen. Bei § 207 gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach Beiträge, die in der ursprünglichen Annahme der Berücksichtigungspflicht enthalten worden sind, auch nach 10 Jahren noch zurückgefordert werden können.

Schule.

Die Beforderung der Gehalteslehrer an höheren Lehranstalten regelt ein neuer Erlass des Unterrichtsministers an die Provinzialkollegien. Nach den Ausführungsverordnungen hat die Gewährung des Gehaltes von 2100 bis 4500 Mark an Gehalteslehrer höherer Lehranstalten den Nachweis der Befähigung für höhere Unterrichtsanstalten durch ein Zeugnis des königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik zur Voraussetzung. Inzwischen ist für die Prüfung der Gehalteslehrer und -Lehrerinnen an höheren Lehranstalten in Preußen eine besondere Ordnung erlassen worden.

Die auf Grund dieser Ordnung ausgestellten Zeugnisse der Prüfungskommissionen sind jetzt dem Zeugnisse des Instituts für Kirchenmusik für die Gewährung jenes erhöhten Gehaltes gleichgestellt worden. Im übrigen sollen bei der Anstellung von Lehrern, die Lehrgangunterricht an höheren Lehranstalten leichten oder nichttauglichen Patronats zu übernehmen haben, solche Bewerber bevorzugt werden, die ihre Befähigung auf einem der beiden Wege nachgewiesen haben.

Hot- und Personalnachrichten.

Der Kronprinz hat sich im Laufe des Dienstags nach Jamburg zum Abg. v. Oldenburg zur Teilnahme an einer Sitzungsgelag begeben.

Generalleutnant J. D. Westmeier, genannt von Delle, ist heute in Charlottenburg das seltsame Jubiläum seines vor fünfzig Jahren erfolgten Eintritts in die Armee. Der Militär ist einer der bekanntesten Kavallerieführer. Im Kriege 1870/71 hat er als Rittermeister sich das Eisener Kreuz erworben. Sein Oberster von der Infanterie, Kommandeur des 3. Garde-Feldartillerie-Regiments, ist an den Folgen eines am 7. Oktober erfolgten Sturzes beim Jagdreiten in Regell gekommen. Der Dahingegangene war 1877 Offizier geworden und stand seit dem 27. Januar 1910 an der Spitze des Regiments.

In Bonn ist der Geh. Konfiliarrat Professor Dr. Friedrich Siefert, Mitglied des rheinischen Konfitoriums, im 68. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Die China-Wirren.

Wie wir schon meldeten, haben die kaiserlich-chinesischen Truppen die Stadt Jantau nach heftigem Kampfe wieder erobert. Die Reider setzen sie sich jetzt wenig glücklich nieder, indem sie die Stadt niederbrennen. Das ist sehr traurig, weil in der Stadt viele Verwundete sind, die vielleicht nicht fortgeschafft werden können. Die Stadt brennt schon an verschiedenen Punkten.

Die Rebellen äußern sich trotzdem sehr zuverlässig. Sie kündigt an, daß sie trotz der jüngsten Niederlage, an der nur mangelhafte Munition schuld gewesen sei, auf Tientsin und Peking vorzudringen würden, und planen, die Ritzinselle, die den Außenhandel Chinas schwer schädigen, abzuwickeln und die Mandchus von allen öffentlichen Ämtern auszuschließen. Nach Peking werden Massen aufrührerischer Schriften eingeschmuggelt.

Ebenfalls sind die Revolutionäre noch eine äußerst ernste Gefahr für die Mandchudynastie; denn laut Telegramm aus Peking erregt die Tätigkeit der Unzufriedenen in Tsingtau, die sich mehrere Abschnitte der Bahn Peking—Jantau bemächtigt haben, in Regierungskreisen Befürchtung.

Es wurden in großer Zahl Truppen nach Schansi entsandt und andere zur Verteidigung der Hauptstadt Sochowdjung bereitgestellt. Unter den Mandchusbeamten ist eine Panik ausgebrochen. Viele bereiten sich zur Flucht vor. Wutbürger soll, obwohl es von den Rebellen verlassen worden ist, aufs neue bombardiert werden.

In Peking ist man der Sache der Mandchudynastie durchaus nicht sicher. Darum lenken die allerhöchsten Herrschaften kräftig ein; so wird z. B. der bisherige Präsident der Nationalversammlung, Shihsu, ein Mandchu, zurücktreten und von dem Chinesen Li Shichang ersetzt werden. Ebenso wird der Polizeiminister Kueichung seines Amtes entbunden und durch den Chinesen Tschingung ersetzt werden.

Man schätzt die Lage hierin jetzt, der Herr der Situation. Aber kein diktorisches Verhalten birgt neue Gefahren in sich. Wie man den „N. N.“ aus London telegraphiert, unterhandelt er jetzt durch Abgeordnete mit aktiven Revolutionären. Er hofft zwar wirklichlich, daß nach weiteren Konfessionen und nach der Annahme eines vollen m en er F r i e d e mit den Revolutionären zu erzielen sei.

Das Kabinett Gaultich hat demissioniert.

Wien, 1. Nov. Ministerpräsident Freiherr v. Gaultich hat gestern die Gesamtdemission des Kabinetts überreicht. Man zweifelt nicht daran, daß sie angenommen wird. Als Ursache für die veränderte Haltung des Kaisers gilt besonders die letzte Rede des Freiherrn v. Gaultich, in welcher er die Deutschen sehr scharf behandelt. Man nimmt an, daß die Zurücksetzung der Deutschen in nachgebenen Kreisen nicht gewollt wird. Graf Stürgk dürfte bereits heute mit der Ernennung des Kabinetts beauftragt werden. Was den Charakter dieses Kabinetts angeht, so glaubt man, daß es ein reines Beam-

tenministerium sein wird, denn nur ein provisorischer Charakter zugesprochen werden kann.

Laut Telegramm aus Wien wird das Beamtenministerium nur ein Uebergangsmministerium sein, das das Zustandekommen eines parlamentarischen Ministeriums vorbereiten soll. Zum Finanzminister im Kabinett Stürgk ist der Gouverneur des österreichischen Postdepartements, Schupfer, ausgerufen.

Frankreicher Minister.

Wie der Draht aus Paris meldet, hat der Ministerrat am Dienstag beschlossen, von der Kammer zu verlangen, daß nach Erledigung der inneren Politik und der auswärtigen Lage sowie der Interpellationen die Budgetberatungen sofort in Angriff genommen und ohne Unterbrechung weitergeführt werden. Die Regierung ist entschlossen, im Anschluß an die Budgetberatungen keinerlei Interpellationen anzunehmen.

Vermischtes.

50 Menschen verschüttet!

In Roquentin Seine (Departement Aube) stürzte eine im Bau befindliche Holzfabrik ein, die unter ihren Trümmern 50 Arbeiter begrub. Eine Abteilung Infanterie wurde zur Rettungsarbeiten aufgegeben; bisher gelang es jedoch nur, zehn Arbeiter zu befreien.

Laut Drahtnachricht aus Roquentin wurden von dem Bauunfall in der Mühle bisher 5 Tote gefahren. Die Rettungsarbeiten werden mit Beschleunigung fortgesetzt.

Japanisches „Allerseelen“.

Den jünger Brauch katholischer Länder, am Tage von „Allerseelen“ die Gräber der heimgegangenen Lieben mit Blumen und bunten Kerzen zu schmücken, kennt man auch im fernen Ostasien. Das „bon matsuri“, von den Europäern Laternenfest genannt, fällt in die Zeit vom 13. bis 15. Juli und wird in ganz Japan mit großem Glanz gefeiert. Ihm liegt der auch uns vertraute Gedanke zugrunde, daß alljährlich zu dieser Zeit die Seelen der Abgestorbenen zum Schaulust ihres Erdwandels zurückkehren, um die Städten ihrer Freunde und Lieben und die lieben Bekannten und Verwandten für eine kurze Spanne Zeit wiederzusehen. Die Großstädter werden mit Chrysanthemen und Bambussäulen, die man in dünne Röhren stellt, geschmückt, und laute Papierlampen und Lichter erleuchten das Dunkel der Nacht; das japanische „Allerseelen!“ Dem Wanderer, der aus dem Abendlande kommt, bietet sich, zumal die Gräber in Städten und Dörfern zumeist auf bemalten Hügelu liegen, ein malerischer Anblick. Und wie aus weiter Ferne klingen die vertrauten Klänge des Heiligen Liedes an sein Ohr: „Es blüht und funkt heut auf jedem Grabe, ein Tag im Jahre ist den Toten heilig.“ Das Fest, dem ein richtiger Markt für die Toten vorangeht, auf dem alles zu kaufen ist, was zum Totenfest Beziehung hat, dauert volle 3 Tage und Nacht.

Die Firma R. Wolf, Magdeburg-Budau, die als Begründerin und erie Vertreterin der bodenindustriellen deutschen Selbstkampfaboilmobilien-Industrie angesehen werden darf, wurde in Turin mit 3 Grandis Preis und in Dresden ebenfalls mit einem Großen Preise ausgezeichnet, nachdem sie in diesem Jahre schon in Roubaix, Budapest, Omsk, Crefeld, Schwedt die höchsten Auszeichnungen erhalten hatte.

Kinderräuber. Man schreibt uns aus Bremerhaven: Von der hiesigen Familie Strojaner sind innerhalb eines Vierteljahres 3 Kinder verschunden. Das letzte Kind, ein Knabe von 8 Jahren, verschwand vor 2 Wochen. Es wurde nunmehr ein Mann verhaftet, der sich in verdächtiger Weise vor dem Saule der unglücklichen Eltern herumgetrieben hat. Man nimmt an, daß er zu dem Verschwinden der Kinder in Beziehung steht.

A. C. G. Zillale in Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin erzählt, sind die Verhandlungen zwischen der Stadt Frankfurt a. M. und der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin zu einem befriedigenden Abschluß gelangt, so daß es als sicher gelten kann, daß demnächst mit der Errichtung eines Frankfurter Betriebes der A. C. G. begonnen werden kann. Man spricht von der Beschäftigung von 3000 Arbeitern.

Festsetzung in Siedtitrol. Das Wilmshertal (Siedtitrol) wurde in seinem engsten Teile durch einen großen Erd- und Festsetzung verschüttet. Jeder Verkehr ist unmöglich. Die Verlegung der Arbeitsbahn ist jetzt bestimmt. An den gefährlichsten Stellen bei Wiesberg wird ein Tunnel gebaut; die Trifanabrücke bleibt.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Carl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Sende. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. — (einheitsmäßig „Verlosungsliste“)

Auf Radtourern

naben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, Wylbert-Tabletten mitzunehmen. Die stabile Luft, das rasche Aemmen, die leichte Kelle an, die sich trocken, der Hals rund um die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erheitert dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar Wylbert-Tabletten Wunder: wie sie im Munde vergehen, lindert sie die Heiserkeit und schafft einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mk. p. Schachtel.

Just Wolfgram-Lampen sind gut und haltbar

Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfgram-Lampen-Aktion-Gesellschaft Augsburg.

Ständige Lager und Vertretung: Wylbert-Fabrik, Leipzig, Schützengasse 21.

Walhalla-Theater.

Mittwoch, 1. November, Premiere:

Es gibt nur ein Berlin!

Grosse Ausstattungs-Revue

in einem Scenarij und 5 Bildern von F. W. Hardt. Musik von Arthur Stehne. In Szene gesetzt von Bernh. Rose, Ballet arrangiert von der Ballettmästrin Cathrin Gittersberg.

Vorspiel: In Bananen. I. Bild: Im Berliner Lustgarten. II. Bild: König Oedipus im Zirkus. III. Bild: Im Sportpalast. IV. Bild: Im Clou. V. Bild: Im Lunapark.

Gastspiel-Einlage: Berliner Kammerspiele. Yoe & Landrin a. G. Altarabische Tänze.

Ballet: 20 Damen. Gesangschor: 15 Damen. König Oedipus — Parodie — Der Aufmarsch der Hellenen und Mädeln — Das Verkehrsballlet — Der Rosenrock — Das Blumen-Ballett — Die weibliche Jugendwehr etc. etc. [90 Anfang 8 Uhr. Gewöhnliche Preise.]

Saal der Loge zu den 3 Degen Sonntag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr

Liederabend von

Eise Cantor

unter Mitwirkung von Willy Bardas (Klavier). Lieder: Schubert, Im Abendrot. Lied der Mirzon. Kleines Lied. Gretchen am Spinnrad. Franz, Im Rhein im hellen Strome. Sterne mit d. goldenen Fässchen. Mutter o sing mich zur Ruh. Er ist gekommen. O Tage nicht. Brahms, Wir wandelten. Ueber d. Heide. Komm bald. Von ewiger Liebe. Klavierstücke: Schubert, Wanderer-Fantasie. Brahms, Sonate F-moll op. 5. Konzertstück „Beethoven“ a. d. Magazin von Reinhold Koch. Karten zu M. 3,10, 2,10, 1,55, 1,05 in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan. Thalia-Festsaal: Mittwoch, 8. Novbr., abends 8 Uhr

II. Symphonie-Konzert des Halleschen Stadttheater-Orchesters.

Veranstalter: Geh. Hofrat Max Richards. Musikal. Leiter: Eduard Mörike. Gesang: Grossherzoglich Badischer Kammeränger Fritz Vogelstrom.

Programm: Wagner: Vorspiel zu „Lohengrin“. Zwei Gesänge („Höchstes Vertrauen“ und „Lohengrins Abschied“) aus „Lohengrin“ (Fritz Vogelstrom). Schumann: Ouvertüre, Scherzo, Finale. Drei Lieder am Klavier („Du bist wie eine Blume.“ „Der Hidalgo.“ „Wanderlied.“) — Rich. Strauss: Till Eulenspiegels lustige Streiche. Klavierbegleitung: Wolfgang Riedel. Bechstein-Flügel a. d. Magaz. d. Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch. Eintrittskarten zu 3,10, 2,10, 1,55 und 1,05 M. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch, Alte Promenade 1a. — Fernspr. 1199.

Keine Teuerung,

sondern unverändert billige Preise



Alfred Roeder,
Gr. Ulrichstr. 39.
— Telephon 994. —

Rick Nachf.

1/2 Pfund	40 Pf.
1/4 Pfund	45 Pf.
1/2 Pfund	55 Pf.
1/4 Pfund	25 Pf.
1/2 Pfund	55 Pf.
1 Pfund	1 00
1 3/4 Pfund	1 30
1 Pfund	1 20

ff. Thüringer Landschinken
ff. zarten gel. Schinken
la. Weißfischigen Kronen-Schinken
Bestes deutsches Corned-Beef
Beste Pom. Gänsebrust
Thür. hausl. Leber, Rot- u. Sülzwurst
Thür. Gervelat- u. Salamawurst
Allerfeinste Braunschw. Mettwurst
von Carl Reineke, Braunschweig.
ff. Thür. Ananawurst
Stal. Fleischsalat mit viel Majonaisse
Echte Regensburger Würstchen
Echte Halberstädter Würstchen
Echte Frankfurter Würstchen

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag, d. 3. Novbr., abds. 8 1/2 Uhr, in den Thalia-Sälen
Konzert und Ball.
Hierzu ladet freundschaftl. ein Der Vorstand.
Ohne Karte kein Zutritt.
Die am Freitag, den 3. ds. Mts., fällige Ver-
sammlung ändert 8 Tage später statt. [58]

Restaurant Kaiser Franz,

Gr. Steinstr. 67, Ecke Schimmelstraße.
Donnerstag, den 2. November
Schlachtfest.
Um zahlreichen Besuch bitten
Fr. E. Schumann und Franz Kaiser,
Gesellschaftsver.

Heideschlösschen.

Donnerstag, den 2. November
gr. Schlachtfest.
Fernspr. 2990. Elektrisch. Gasheizung.

Bettfedern-Reinig.-Anstalt

Gr. Märkerstr. 17.
Ganz besonders leistungsfähig!! Bettfedern u. Inlette nur erste Qualitäten. Billig. Billig. Billig.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poiler.
Sensé, den 1. November, abends 8 Uhr:
Erstes
Gastspiel **Xaver Terofal**
von
Schlierseer Bauerntheater.
„Jägerblut“
Bolschüd mit Gung u. Janz in 5 Akten
von Benno Rauchenegger. Musik von Josef Krägel,
Sangerl, Dorfhaber — Xaver Terofal.
In dem Jubiläum: Vorträge des Virtuosen-Terofal
Carl Schwarz (Gitarre-Melodion), Carl Willner (Schlag-
zither, Josef Biondi (Gitarre).
In jeder Vorstellung: Auftreten der Schabulatter-Tänzer.
Täglich wechselndes Repertoire!
Anfang 8 Uhr. Gedönd. Berlin! Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, 2. Nov.: „Der Gung von Wenzelsberg“
Borverkauf f. num. Billets im Theaterbureau täglich 9-1 und
5-7 Uhr. Telefonische Bestellungen unter Nr. 183.

Zoo.

Donnerstag, 2. Nov., abds. 8 Uhr
Volksstämmliches Konzert
ausgeführt vom
Stadttheater-Orchester
Kapellmstr. Alfred Eismann.
Solistin:
Frau Marg. Frager-Dreys
I. jugendl. dram. Sängerin am
Stadttheater Halle S.
Eintrittspreis für jede Pers. 25 Pf.
einschl. Bil.-Steuer. — Billet-
verkauf in Hofmusikalienhdg.
v. H. Hothan u. R. Koch u.
d. Zigarrenhdg. von F. Reine-
ke Jr., Merseburgerstr. 159

Neues Theater.

Direktion: G. M. Mautner.
Donnerstag: Fiat Justitia.
Stadt-Theater
in Halle a. S.
Fernspr. 1181.
Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards

Das Musikantenmädel.

Operette in 3 Akten v. Bernhard
Kisch über Musik v. G. Fama
(Komponist der „Ritterbrüder“)
Schauspiel: Karl Stahlberg.
Musikal. Leitung: Adolf Hübner.
Ballet: Berjoneau
Friedr. Gierhays, R. Stahlberg
Friedr. Gierhays
beson. Gemahlin M. Branden.
König Gierhays
Jörg Kapn. Kap.
Kapellmeister beim
Friedr. Gierhays
Karl, sein Neffe, Wilh. Kapfer.
Leiter
Eine Montebello
Sängerin am der
Bühnen Oper Hofse Sebald.
Brigitte, die Groß-
bäuerin Alice v. Beer.
Helfr., die Auf-
und
Weser, Musikant u.
Wiener d. Frieren Fritz Grußlitz.
Salomon der
Sänger Paul Jung.
Ein französischer
Dauptmann Otto Bahrp.
Romische Raining Hse Gebel.
König d. Gierhays
enthält Otto Wättner.
Baronesse Sabon Emmy Krüßius
Baronesse beim Febr. Weisel.
Graf Steinfeld Hse Zibele.
Graf Juckerberg Hse Andt.
Baron Korff Hse Kerlen.
Baron Siebold S. Rudenow.
kaiserliche Wagen.
Ein Korporal G. Gammes.
Der Portier Otto Anhalt.
Die Postlerin Paula Janka.
Nach dem 1. und 2. Akte: sängere
Pausen.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/2 Uhr
Freitag, den 3. November
56. Vorstellung im Abonnement.
2. Viertel.
2. Vorstellung im Zukunf. Auf-
gewählter deutscher Mitber-
Damen.
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in 5 Akten v. Heinrich
von Kleist.
Vor- u. nach dem Theater im
Weinhaus Broskowski
die vorzüglichste Küche,
die edelsten Weine.
Fr. z. St.
5/11. nachm. 1 F. T.
Besen Sie so,
Garantie für
pfeffende Gläser.
dann wird es die höchste Zeit, daß
Sie sich ein paar gut pfeffende
Wassergläser anschaffen.
Rechenlos kann unternehmend
Optiker Carl Schaefer,
Gr. Steinstr. 29.
Nebst ärztliche Verordnung liefert

Leib-Institut für Frack-, Gesetz- und Smoking-Anzüge in einfacher u. eleganter Ausstattung Herrn Leinrich, Mittelstr. 19. Geogr. 1903. Wachsamkeit, mod. Herrenkleider, Reichh. Vog. deutsch u. engl. Stoffe.

Tamm, Waffens u. Säbner- angewandte, Schillerstrasse 12, I.

David's Nährzwieback,

Kunden u. Erwachsenen, insbe-
sondere Kindern, ist täglich
empfehlenswert, weil leicht verdaulich,
süßmäckend u. unbegrenzt haltbar.
Johannes David,
Konditorei, Geißstr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem gestatte ich mir, einem geehrten Publikum von Halle und Um-
gebung die ergebene Mitteilung zu
machen, dass ich am heutigen Tage **Leipzigerstrasse 86** ein

Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft

errichtet habe.
Meine langjährige Selbständigkeit in der Branche sowie meine alten Beziehungen zu
den ersten und renommiertesten Fabriken Deutschlands bürgen von vornherein für ein-
wandfreie, tadellose und bewährte Qualitäten, und die Reichhaltigkeit meines Lagers setzt
mich in den Stand, auch den vornehmsten Ansprüchen gerecht zu werden.
Mit der höflichen Bitte, meinem neuen Unternehmen die gütige Unterstützung nicht
versagen zu wollen, sichere ich aufmerksamste und kulanteste Bedienung zu u. empfehle mich
Hochachtungsvoll

Max Raspe.

Sauggasmotorenanlagen

für Anthracit, Koks, Braunkohlenbriketts, Holzkohle u. s. W.
Kgl. Preuss.
Goldene Staats-Medaille.
Brüssel 1910.
für Leuchtgas, Benzin
Benzol, Spiritus u. s. w.
Grand Prix. über 100.000 PSt. im Betrieb.
Dieselmotoren.
Gasmotoren-Fabrik Akt.-Ges. Cölin-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).



Zur Aufführung
im Stadttheater in Halle a. S.
Freitag, den 3. November 1911
Prinz Friedrich von Homburg.
Schauspiel in fünf Akten
von
Heinrich von Kleist.
Mit einer Vorberemerkung und
dem Bild des Händlers.
H. 5^e (64 S.).
Preis geb. 25 Pf.
in Leinenband 60 Pf.
Verlag von Otto Hendel
in Halle a. S.

Optische Waren
preiswert und gut
Doppelfocus-Gläser
für Nähe u. Ferne
zu Originalpreisen
empfehl.

Otto Unbekannt

in Gr. Ulrichstr. 1a.
Jeden
Montag
u. Dons-
nerstag
Grosse
Schlach-
tlofest
Bernhard Borg's, Domplatz 10,
Fernspr. 1385. Täglich 10-12 Uhr.
Hed. Straßw. 17. Friedrichstr.

